

Pressemitteilung

Streuobstbau: immaterielles Kulturerbe mit Mehrwert

Streuobstbäume sichern vielfältige Lebensräume

Die Besinnung auf regionale Wertschöpfung, natürliche Lebensräume, ökologische Zusammenhänge, biologische Vielfalt, Klimaschutz und Nachhaltigkeit sowie die Wertschätzung unverwechselbarer Landschaften führen auch dazu, dass der Streuobstbau wieder verstärkt Interesse findet. Streuobst findet man in ganz Europa in unterschiedlicher Prägung. Besonders vielfältig sind die Streuobst-Kulturen in Oberösterreich, wo alleine 1,5 Millionen Streuobstbäume beheimatet sind – mehr als in jedem anderen Bundesland. Viele Bäume sind jedoch noch von den Hagelunwettern im Vorjahr geschädigt.

„Streuobstbestände sind ein Refugium für die Biodiversität, nicht nur bei den Obstarten und Obstsorten, sondern auch für die Pflanzen in der ‚Unterkultur‘, die zu den artenreichsten Lebensräumen zählen. Viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten finden in den Wiesen rund um die Obstbäume eine Heimat. Bis zu 700 Arten sind auf manchen Standorten auffindbar. Das reiche Nahrungsangebot (Gräser, Blütenpflanzen, Früchte) lockt Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten an. Wo viele Insekten sind, gibt es auch viele Vögel, wie z. B. Grünspechte oder Stare. Auch Säugetiere wie Igel und Feldhasen haben ihren Lebensraum in Streuobstwiesen. Deswegen unterstützt die Landwirtschaftskammer OÖ Initiativen zum Erhalt der Streuobstbestände, wie z. B. auch die Forderung nach Anerkennung als ‚Immaterielles Kulturerbe bei der UNESCO‘“, erläutert Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger die multifunktionale Bedeutung von Streuobst-Kulturen.

Im Streuobstbau gibt es oft große Schwankungen bei den Erträgen. Dies wird als Alternanz bezeichnet. Zusätzlich sind vielerorts die Streuobstbestände noch stark in Mitleidenschaft gezogen durch die verbreiteten Hagelunwetter des Vorjahres. Insgesamt gibt es heuer einiges an Äpfeln, jedoch kaum Zwetschken und Birnen. Da bäuerliche Obstverarbeiter jedoch überjährig produzieren und in guten Erntejahren größere Mengen an Saft, Most und Edelbrand herstellen, werden die Liebhaber von Streuobstprodukten auch heuer auf ihre Rech-

nung kommen. Das Ertragspotenzial aus Streuobst liegt in OÖ grundsätzlich bei 200.000 bis 300.000 Tonnen an Obst aus einer breiten Palette an Arten und Sorten.

Was Streuobst ist und einzigartig macht

Fast alle Menschen haben Vorstellungen davon, was Streuobst ist. Streuobstlandschaften sind in Europa weit verbreitet. Gemeinsam haben sie, dass sie geprägt sind durch großkronige Obstbäume verschiedener Wuchsstärke, die in jedem Fall ins Auge fallen.

Um 1930 gab es in Österreich ca. 35 Millionen großkronige Bäume, 21 Millionen davon in der Landwirtschaft und 14 Millionen in anderen Bereichen (Gärten).

2010 gab es in Österreich ca. fünf Millionen großkronige Bäume, davon 3 Millionen in der Landwirtschaft.

In Oberösterreich waren es 2010 ca. 1,5 Millionen großkronige Bäume, davon ca. 1,2 in der Landwirtschaft. Mit 30 Prozent Anteil an großkronigen Obstbäumen österreichweit ist Oberösterreich daher das Streuobstland Nummer Eins!

Schützen durch nützen

Streuobstbestände sind über Jahrhunderte erhalten worden und werden weiter erhalten, wenn sie genutzt werden. „Auf die Dauer sind Erhalt und Erneuerung von Streuobstbeständen nur durch Nutzung möglich. Wir generieren hier Wertschöpfung durch Wertschätzung“, ist Waldenberger überzeugt.

Doch daneben gibt es noch andere Faktoren und Kriterien bei der Beurteilung des Wertes von Streuobst, etwa die zahlreichen ökologischen und klimarelevanten Nutz- und Schutzwirkungen sowie die Bedeutung für den Tourismus.

Aussprüche wie „Mosttrinker sind Landschaftsschützer“ kommen nicht von ungefähr, ist doch die Palette an Produkten aus dem Streuobstbau sehr groß: Moste und Säfte, Edelbrände und Liköre, Marmeladen, Fruchtaufstriche und Kompotte, Dörrobst und Tafelobst.

Anerkennung des Streuobstbaues durch Förderungen

Einen positiven Anreiz zur Förderung des Streuobstbaues in der neuen Förderperiode der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik ab 2023 bietet der aktuelle Entwurf des neuen Agrarumweltprogrammes, wo das Landschaftselemente- (LSE-) System verbessert werden wird. Derzeit sind zwölf Euro je Obstbaum vorgesehen, für Walnüsse acht Euro. Durch die künftige Möglichkeit, jährlich die Anzahl der Landschaftselemente anzugeben, ist für die Landwirtschaft auch mehr Flexibilität zu erwarten.

Herausforderungen für den Streuobstbau

Der Zustand vieler Streuobstbestände ist oft sehr herausfordernd. Oft sind sie überaltert und es braucht Nachpflanzungen. Manche Schaderreger setzen den Beständen massiv zu. Am bedeutendsten ist wohl der Befall mit Phytoplasmen. Diese zu den Bakterien zählenden

Schaderreger verstopfen die Leitungsbahnen im Baum, wodurch Wasser- und Nährstofftransport nicht mehr richtig funktionieren. Die Folge ist das Absterben der Baumkronen innerhalb einiger Jahre. Häufigster Vertreter ist der Birnenverfall, welcher hauptsächlich Hochstämme auf Sämlingsunterlage anfällig macht. Genau die Sämlingsunterlage ist es aber, welche meist Basis für unsere Streuobstbäume im Bereich der Birne ist. Phytoplasmen finden wir aber auch beim Apfel (Apfeltriebsucht) und bei der Marille. Abhilfe schaffen nach derzeitigem Wissensstand in der Praxis nur die Bekämpfung der Überträger der Phytoplasmen, nämlich der Blattläuse, insbesondere der Birnblattsauger mit Kaliseife, wo dies technisch möglich ist sowie der radikale Rückschnitt im Herbst zur Förderung der Neutriebbildung und eine gezielte Düngung.

Streuobstbestände werden häufig geschwächt durch Mangel an Pflanzennährstoffen. Viele Bestände verhungern durch fehlende Düngung. 15 Kubikmeter Jauche, Gülle, Stallmist oder Kompost je Hektar im Frühjahr schaffen eine erste Abhilfe. Der Hauptbedarf an Stickstoff ist für die Obstbäume zur Blütezeit gegeben, wo ein Drittel des Jahresbedarfes verbraucht wird. Bewährt hat sich die wiederholte Vorratsdüngung in einer Tiefe von bis zu 30 cm kombiniert mit dem Rückschnitt. Dabei werden mit einem Erdbohrer je nach Baumgröße im Traufbereich der Krone etwa 5 bis 10 Löcher gebohrt. Diese werden mit einem Langzeitdünger befüllt, welcher dann direkt im Wurzelbereich der Obstbäume ankommt und nicht nur der Grasnarbe zu Gute kommt.

„Hier ist es auch wichtig, festzustellen, dass Naturschutz nicht bedeuten darf, Streuobst nicht zu düngen. Vielmehr ist eine standortgerechte Nährstoffversorgung erst Garant für vitale, langlebige Bestände“, ist Präsident Waldenberger überzeugt.

Chancen für Streuobst unter den Bedingungen des Klimawandels

Im Hinblick auf den Klimawandel ist Streuobst keine Kulturform der Vergangenheit, sondern eine mit Zukunft. Zahlreiche Punkte sprechen für die Erhaltung bzw. Ausweitung des Streuobstanbaues:

- Großkronige Bäume wurzeln tiefer und holen daher das Wasser aus größerer Tiefe.
- Großkronige Bäume spenden Schatten für Tiere und Menschen.
- Obstbäume bieten aktiv Schutz vor Bodenerosion.
- Obstbäume binden Kohlendioxid und geben Sauerstoff frei.
- Obstbäume liefern regionale Lebens- und Genussmittel der kurzen Wege

Bildung und Beratung im Bereich Obstbau

Das Ländliche Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammer OÖ (LFI) bietet jährlich zahlreiche Kurse im Bereich Obstbau an. „Auf der Homepage der Landwirtschaftskammer finden sich unter ooe.lko.at zudem einige Beratungsfilme, welche kurz und bündig Maßnahmen im Obstbau, speziell auch für den privaten Garten darstellen“, erläutert Waldenberger.



Bildtext: Streuobstwiesen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen. Viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten finden hier eine Heimat.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei



Bildtext: „Streuobstbau ist Klimaschutz“, sind sich LK-Präsident Mag. Franz Waldenberger und der Obmann der ARGE-Streuobst, Hans Hartl, einig.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Hans Hartl, Obmann der ARGE Streuobst

Antrag bei der UNESCO: Immaterielles Kulturerbe mit Mehrwert

Die ARGE Streuobst hat bei der UNESCO einen Antrag auf Anerkennung des Streuobstbaus als „Immaterielles Kulturerbe“ gestellt – mit dem Ziel, diese in zahlreiche Lebensbereiche hineinwirkende Kulturform und deren Werte auch offiziell in das Rampenlicht zu rücken, um sie mit ihren reichen Traditionen der Pflanzung, Pflege, Ernte, Produktveredelung und des Produktgenusses für die Nachwelt zu erhalten. „Die Anerkennung wird eine weitere Motivation für die Bewirtschafter von Streuobst sein“, ist Obmann Hans Hartl überzeugt.

Die Anerkennung als „Österreichisches immaterielles Kulturerbe“ hat keine Einschränkungen in der Bewirtschaftung zur Folge. Daher wird diese begrüßenswerte, sinnvolle Initiative auch von der Landwirtschaftskammer OÖ aktiv unterstützt.

Online Antrag aktiv unterstützen

Präsident Waldenberger und Obmann Hans Hartl rufen dazu auf, den Antrag als Person oder Organisation zu unterstützen unter der Internet-Adresse <https://kulturerbe.argestreuobst.at/>

Bunte Mischung

Bunt gemischt gedeihen beim Streuobst oft Apfel- und Birnbäume neben Kirschen-, Zwetschken-, Walnuss-, Quitten- und Mispelbäumen. In manchen Regionen dominiert traditionell eine Obstart und prägt damit die Landschaft, nämlich die Mostbirne auf dem traditionellen Hochstamm. Dieser ist oft prägend, vor allem vom Salzburger Flachgau über Oberösterreich bis ins Mostviertel Niederösterreichs.

Definition des Begriffes Streuobst

Die ARGE Streuobst als bundesweite Interessensvertretung aller Streuobstinitiativen in Österreich hat im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums vor einigen Jahren eine Definition des Begriffes „Streuobst“ erarbeitet, die neben vielen anderen wertvollen und interessanten Informationen auf der Homepage des Fachverbandes zu finden ist unter www.arge-streuobst.at:

„Streuobstbestände setzen sich aus verschiedenen Obstbäumen zusammen, die in klassisch großkroniger Form erzogen werden und ohne dauerhafte Unterstützung freistehend sind. Als Obstbaum ist dabei jedes Gehölz zu verstehen, das auf naturgemäß erzogenen Kronen, essbare bzw. verarbeitbare Früchte trägt, d.h. es erfolgen Erziehungs- und Schnittmaßnahmen, die sich an den natürlichen Formen der unterschiedlichen Gehölze orientieren. Für Österreich charakteristisch sind verschiedene Erscheinungsformen der Bestände, meist in Form von Streuobstwiesen im Bereich der Landwirtschaft, aber auch in Form von Baumalleen entlang von Feldwegen und Straßen. Manchmal gliedern sie auch die Kulturlandschaft zwischen

Acker- und Rebflächen und dienen oft als strukturgebender Bestandteil von größeren Gärten, als Haus- und Hofbäume sowie als Einzelbäume in der Landschaft.“

Wesentlich sind, jeweils in unterschiedlicher Ausprägung, eine in der Regel hohe Obstarten- und Obstsortenvielfalt, unterschiedliche Stammhöhen und Wuchsformen, sowie unterschiedliche Altersklassen im Bestand. Die Verteilung der Obstarten und Obstsorten ist regionaltypisch.

Neue Wege in der Obstverarbeitung und -vermarktung

Herausfordernd ist auch die Produktion und Vermarktung von Obstprodukten aus Streuobst, weiß ARGE-Streuobst-Obmann Hans Hartl: „Nicht alle am Streuobstbau interessierten Personen haben Interesse, Zeit, Wissen und Können, um selbst Streuobstprodukte herstellen zu können. Einen interessanten Ansatz bieten hier etwa Betriebe, welche die Obstverarbeitung professionell im Lohnverfahren stationär übernehmen oder mobile Saftpressen, welche sehr gut angenommen werden. In Oberösterreich gibt es zahlreiche professionelle Obstverarbeitungsbetriebe, welche die Dienstleistungen der Obstverarbeitung bzw. -veredelung anbieten.“

Trend zu Tafelobst alter Sorten

Ein kleiner aber feiner Trend zeigt sich durch das Interesse an „alten“ Obstsorten in Tafelobstqualität. Hier machen sich einige wenige Anbieter als Drehscheibe positiv bemerkbar. So wie die meisten sich über edle Getränke freuen, genießt ein wachsender Kreis interessierter Kundinnen und Kunden edle Tafelobstsorten aus dem Streuobstbau – manchmal in exquisiter Verpackung etwa in geschmackvollen Kartons oder gar Holzkassetten.



Bildtext: Streuobstbäume prägen das Landschaftsbild.

Bildnachweis: AdobeStock/Eligius 7643289, Abdruck honorarfrei

Kontakt: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at